



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

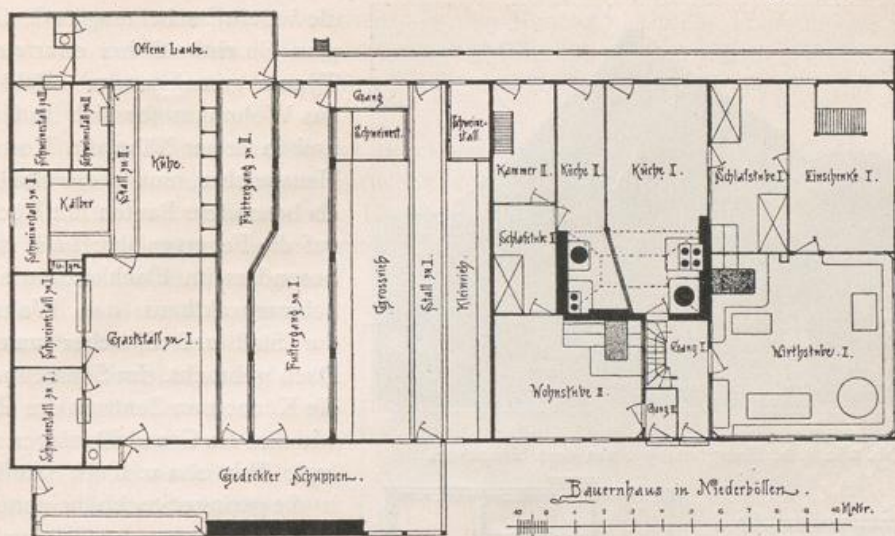
Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

Das Bauernhaus in der Schweiz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

Abb. 25a u. b. Grundrisse von Schwarzwaldhäusern in Niederböllen und Altglashütte.



Schwarzwaldhaus Altglashütte (1777) nach B. KOSSMANN

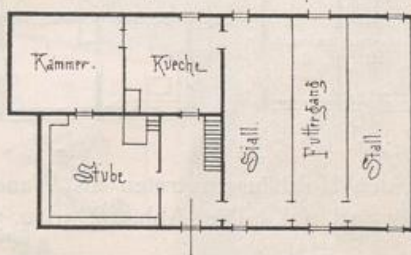
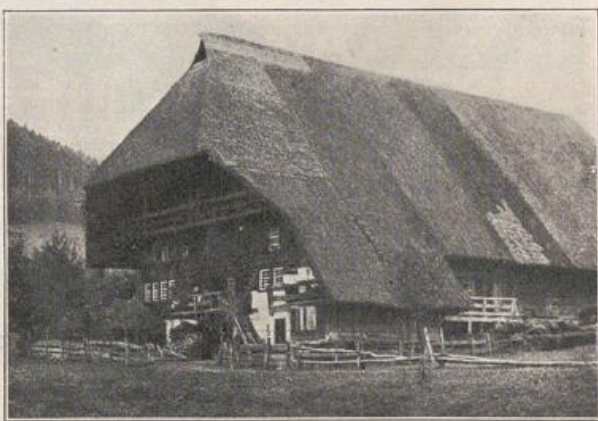


Abb. 26¹⁶⁾. Ansicht von einem Schwarzwaldhaus.



Eine schöne Abhandlung über einen Teil der oberdeutschen Bauernhäuser gibt Professor B. KOSSMANN in seiner Publikation: »Die Bauernhäuser im Badischen Schwarzwald«, Berlin 1894, mit einer Sammlung von charakteristischen Grundplänen, Aufzissen und Details. Abb. 25b¹⁴⁾ gibt den Grundriß eines Hauses in Altglashütte (erb. 1650), aus dem wir ersehen, daß der alte Gedanke des Einraumes aufgegeben, aber die Teilräume doch alle unter ein Dach gebracht sind. Wohnung, Stall und Futterräume folgen der Tiefe nach aufeinander auf gleicher Bodenhöhe. Abb. 26 u. 27 geben die Ansicht zweier mit Stroh gedeckter Schwarzwaldhäuser, deren früheste Erbauungszeit gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts zu legen ist.¹⁵⁾

Das Bauernhaus in der Schweiz weist beinahe ebenso viele Typen als Kantone und Täler im Lande sind, auf. Es läßt sich der Begriff »Schweizerhaus« demnach nicht, wie landläufig geschieht, verallgemeinern. Was von solchen auf uns gekommen ist, stammt, gleichwie im Schwarzwald, aus den letzten Jahrzehnten des

¹⁴⁾ Die Abb. 25b ist B. KOSSMANN, Die Bauernhäuser im Badischen Schwarzwald, Berlin 1894, entnommen.

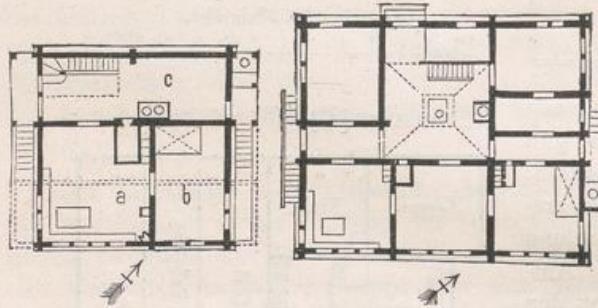
¹⁵⁾ Weitere Aufschlüsse gibt das Badische Denkmälerwerk, Bd. V. Kreis Lörrach. Aufn. von J. DURM, 1901, S. 164—171.

¹⁶⁾ Abb. 26 u. 27 nach Photographie von RÖBKE in Freiburg.

Abb. 27. Ansicht von einem Schwarzwaldhaus.

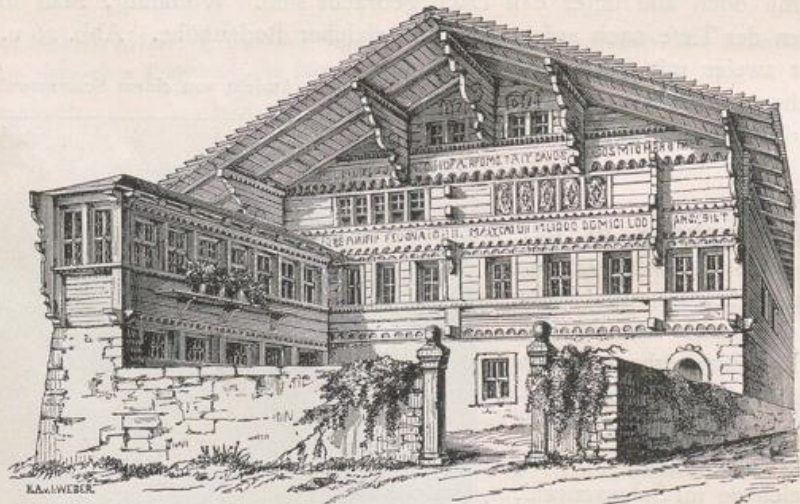


Abb. 28 a u. b. Hausgrundrisse aus dem Simmental.



Bei den Holzhäusern treten als Wandbildung die Block-, die Ständer- und die Riegelwand auf. Die Abb. 29, 30 u. 31 können als schöne Beispiele von Ständer-

Abb. 29. Haus mit Blockwänden.



und Blockfassaden gelten, das 1760 erbaute Haus in Jaun (vgl. Abb. 32) als ein solches mit kombiniertem Block- und Ständerbau und bogenförmig abgeschaltem Dachvorsprung,

¹⁷⁾ Die Abb. 28 bis 32 sind E. G. GLADBACH, Die Holzarchitektur in der Schweiz, Zürich und Leipzig 1885, entnommen.

der sich aus der Annahme des verschwellten Dachstuhles ergibt. Also nicht Laune, sondern ehrliche konstruktive Wahrheit! In den Kantonen Zürich, Thurgau und Schaffhausen wurde der bis zum XVII. Jahrhundert übliche Ständerbau mit dem flachen, steinbeschwerten Schindeldach, durch den in Deutschland üblichen Riegelbau mit steilem Ziegeldach verdrängt.

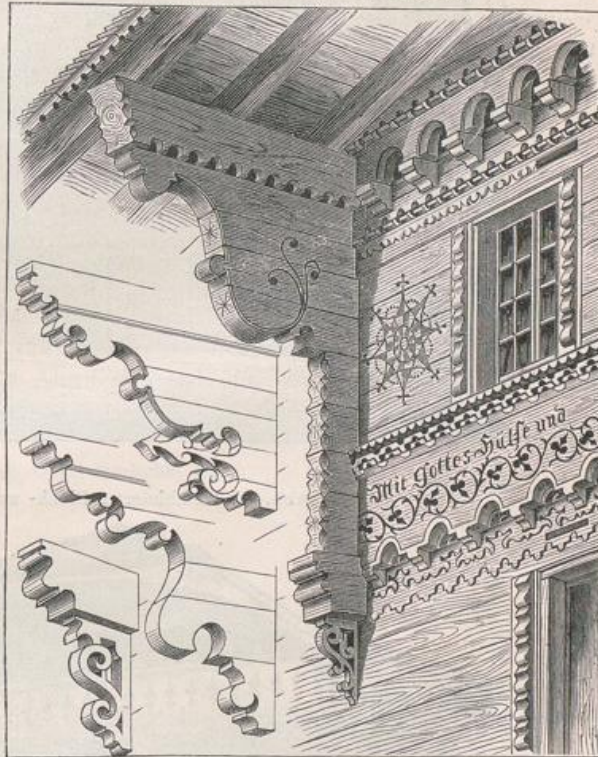
Seine höchste Blüte erreichte der Blockbau im Berner Oberland, wo die Geschränke mit eigenartigem Schnitzwerk und Sprüchen (vgl. Abb. 30) unter Zuhilfenahme von Farben (weiß, grün, violett) verziert sind. Daneben tritt aber auch der Steinbau auf mit geputzten Mauerflächen und Sgraffittomalereien, wie z. B. ein Haus in Bergün (1786 erb.) und ein solches in Cernetz zeigen. Andere sind in Bellinzona zu finden. An Stelle der Holzdecken treten in den Steinhäusern dann vielfach Steingewölbe.¹⁸⁾

Der Steinbau auf dem Lande ist hier nur wieder als eine Rückwirkung des städtischen Steinhausbaues oder klösterlicher Verwaltungsgebäude anzusehen und gehört der letzten Phase der Entwicklung des Bauernhauses an. Der Großbauer ahmt gleichwie in der Tracht, so auch im Wohnbau den Städter nach, mit gleichem Geschick — dem man aber immer den Bauern ansehen wird, was sine ira et studio gesagt sein soll. Wir verfallen zurzeit ins Gegenteil.

Das Haus der bayerischen und nördlichen Alpengebiete vereinigt unter langgestrecktem Dach: Wohnung, Stall und Scheune. Der ansteigende Bauplatz ermöglicht von der höchsten Stelle des Hofes aus, unmittelbar auf die Heubühne über den Stall hinwegzufahren, wie dies zum Teil auch beim Schwarzwaldhaus der Fall ist. Die Häuser zeigen sich meist als Blockbauten auf steinernem Untergeschoß mit weitausladenden Laubgängen und steinbeschwerten Schindeldächern.

Das Schnitzwerk tritt bei diesen Holzbauten des südöstlichen Deutschlands zurück. G. SEMPER (Stil. II, S. 307, I. Aufl.) will, wie LEO VON KLENZE die Kunstformen auf eine antike Tradition zurückführen und sie als spätrömische oder graecoitalische erkennen. Auch das flache weit vorkragende Dach mit seiner Pfettenkonstruktion, die gemischte Stein- und Holzkonstruktion der Umfassungswände der Obergeschosse, besonders das

Abb. 30. Details eines Blockhauses.



¹⁸⁾ Nachweise und Beispiele in dem großen Werke von GRAFFENRIED und STURLER, *Architecture Suisse*, besonders aber in der fachmännisch vortrefflich durchgearbeiteten Publikation von E. GLADBACH, *die Holzarchitektur der Schweiz*, II. Aufl., Zürich 1885, dann auch über die Holzbauten des Berner Oberlandes: *Schweizerische Architektur* von J. HOCHSTETTER, aufgenommen von A. WEINBRENNER und J. DURM, Karlsruhe 1857.

Abb. 31. Haus mit Ständerwänden.



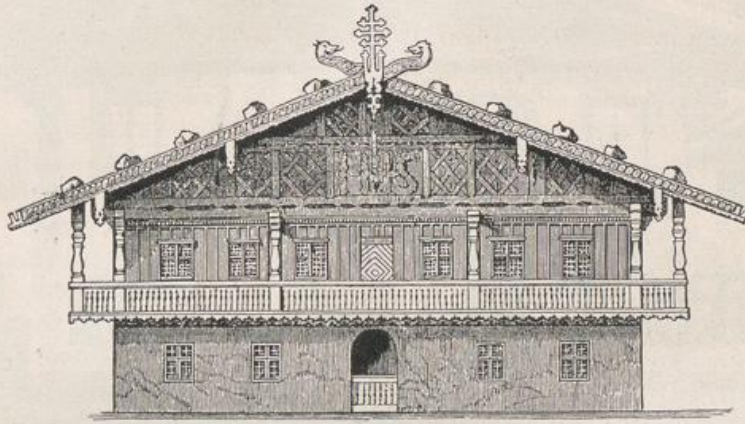
Abb. 32. Kombiniertes Block- und Ständerbau.



daran auftretende Prinzip der Bekleidung, der Brett- und Leistenverschläge für Wandflächen, Tür- und Fenstereinfassungen, die Antepagmente der Stirnflächen an Pfetten-

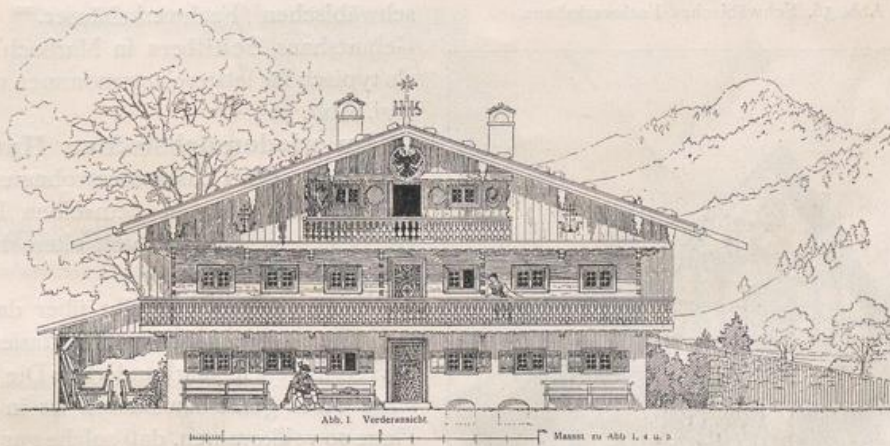
und Balkenköpfen, der mehr malerisch polychrome als bildnerischer Schmuck (vgl. die Zeichnung eines bayerisch-tiroler Hauses mit Details a. a. O. bei SEMPER S. 308—309) sprechen weiter für diese Ansicht. Das Gitterwerk der Fächer tritt nur im Giebelfeld in mehr spielend-dekorativer Weise auf; die Wandkonstruktion der untern Stockwerke

Abb. 33. Tiroler Haus nach SEMPER.



verbirgt sich hinter Brettgetäfel. Dachsaum und Giebelsparren sind mit Bandgeflecht und ausgezackten Brettern verziert, die Stirnbretter der Pfetten nach antikem Muster ausgeschnitten, die Giebelspitzen mit Akroterien bekrönt. Alle Kehlstöße sind antik; Karnies, Plättchen, Kehle, Eierstab und Zahnschnittleiste (vgl. Abb. 33¹⁹⁾ u. 34).

Abb. 34. Oberbayerisches Haus.



Aber auch das verputzte, mit Malerei geschmückte Steinhaus, dem manchmal noch die Holzlauben geblieben sind, stets aber als letzte Reminiszenz an den Holzbau das weitausladende Sparrengesimse und das Fachwerksgeschränke am Giebel, tritt später, gleichwie in der Schweiz, auf. Gemalte Fensterumrahmungen, aufgemalte Quadern an den Ecken, bunte Fresken religiösen Inhalts bilden den farbigen Schmuck auf weißem Grunde (vgl. das Neunewirtshaus im Wallgau Abb. 35, dann Häuser im Holzgau [Tirol] und Festenbach [Tegernsee]).

¹⁹⁾ Die Abb. 33 ist G. SEMPER, Der Stil II, entnommen.